

# Geschichten, in denen es sprudelt und plätschert

Kulturkreis „Altes Rathaus“ präsentiert Abend mit Lilli Schwethelm und Georg Crostewitz

ORTENBERG (em). Für eine „literarisch-musikalische Sternstunde“ dankte am Ende des Abends der Vorsitzende des Kulturkreises „Altes Rathaus“, Manfred Meuser. Sein Verein hatte die Schauspielerin Lilli Schwethelm und den Musiker Georg Crostewitz, bekannt durch das „theater mimikri“, eingeladen. Das Duo brachte Gedichte und Erzählungen rund um das Wasser mit, genauer gesagt „Geschichten, in denen es sprudelt und plätschert“.

Schwethelms ausdrucksstarke Art des Lesens verwandelte die Texte in kleine Schauspiele, Crostewitz gestaltete sie auf der Gitarre und mit Geräuschdesign aus. Wie viel präzise Vorarbeit für solchen Zusammenklang nötig ist, kann man nur vermuten. Die Besucher in der voll besetzten Halle des Alten Rathauses ließen sich gern vom lautmalerischen Erzählen bezaubern und schlossen sich am Ende Meusers Dankesworten an.

„Des Menschen Seele gleicht dem Wasser ... ewig wechselnd“ – von Crostewitz mit getragenen Gitarrenakkorden untermalt, setzte Schwethelm mit Abschnitten aus Goethes „Gesang der Geister über dem Wasser“ zugleich den Anfang und den Schlusspunkt des Programms. Auf das nachdenkliche, kosmische Bild folgte ein zärtlich-melancholisches: das „Seepferdchen“ von Joachim Ringelnatz. Eine skurrile Liebeserklärung an die „zierlichste aller Seestuten“ folgt der anderen: „Du wieherst nicht, du äpfelst nicht ... Seestütchen, Schnörkelchen, Ringelnass“, ehe das Tier aus der Meerestiefe vertrocknet und zerbrochen endet. Brandungsgeräusche mischte Crostewitz in Brechts dialektisches Naturbild „Beharre nicht auf der Welle“, das Beständigkeit im ewigen Wechsel heraufbeschwört. Trenets „La mer“ stimmte der Gitarrist an und überraschte dabei mit einer so schönen Chansonstimme, dass man sich neben seinen Jazz-Konzerten auch Auftritte in diesem Genre wünschen möchte! Ein unerwarteter Einbruch:



Lilli Schwethelm.

Schwethelm versteht auch den Blödel-Klang des unvergessenen Heinz Erhardt nachzuempfinden und fiel mit „Der Fischer, frei nach Goethe“ ein – da konnte das Publikum nicht widerstehen und sprach die Verse gleich mit!

Das „Masuren-Motiv“ von Crostewitz klang auf – Fans der beiden Künstler wissen schon, dass jetzt eine der zauberhaften Geschichten folgte, die Siegfried Lenz in „So zärtlich war Suleyken“ fabuliert hat. Richtig: Es ging um die Liebe, die den hünenhaften Holzfäller Gosef Gritzan angesichts der Wäsche waschenden Katharina Knack am Bach trifft „... und zwar nicht mit einem mageren Pfeilchen, sondern, seiner Branche angemessen, mit einer ausgewiesenen Rundaxt“. Das Mädchen „wie ein träumendes Kälbchen“, die keifende Großmutter und der schweigsame Riese, der sich schließlich zu der hocherotischen Frage „Magst Lakritz?“ versteigt – sie alle wurden zur Freude des Publikums in Schwethelms Erzählton lebendig. Lautmalerisch mit Assoziationen an Glucksen, Spritzen, Planschen ausgestaltet folgte das verspielte „Unter Wasser Bläschen machen“ von Ringelnatz.

Die Kurzgeschichte „Das Bad“ von Michail Sostschenko schildert den Kampf eines Sowjetmenschen mit den



Georg Crostewitz.

Fotos: Maresch

Abenteuern des sozialistischen Alltags, etwa der Frage, wo ein nackter Mann unter der Dusche die Garderobemarken aufbewahrt. Schwethelm traf genau den Ton des liebenswert-unbedarften Antihelden – vielleicht ein russischer Verwandter des „Braven Soldaten Schwejk“ aus Tschechien? Rauschen, Plätschern, Quaken – so war das Goethe-Gedicht untermalt, das die Träume der Frösche unterm winterlichen Eis schildert. Wie die Nachtigallen wollen sie singen, wenn der weiße Panzer geschmolzen ist, aber als der Frühling kommt „... quakten sie wie in alter Zeit“. Auf ein Goethe-Epigramm, mit Wasser gemischten Wein verteidigend, folgte noch einmal aus Siegfried Lenzens „Suleyken“-Buch „Der rasende Schuster“, die Geschichte eines skurrilen Zweikampfes im Wasser, in der entscheidenden Phase mit hektischen Intervallen der Gitarre untermalt. Und wieder melancholisch-verspielte Ringelnatz-Verse: „Heimatlos“ ist ein im Badezimmer gestrandetes Meerschweinchen und stellt die hilflos-verzweifelte Frage „Wo ist das Meer?“

Naturthemen, literarisch gespiegelt, gebe es noch mehr, etwa zu Feuer, Wind und Sonne, meinte eine Zuhörerin im Nachgespräch. Ein weites Feld für Schwethelm und Crostewitz!